

Telegraphische Depeschen.

* Wien, 29. Sept. Ihre kaiserl. Königl. Hoh. die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reiches und von Preußen hat nach vollendeter Badecur heute früh Admerbad verlassen und ist über Laibach, Villach, Bozen nach Venedig abgereist.

Paris, 28. Sept. Die Aeußerungen, welche Gambetta neulich einem fremden Staatsmanne, dem früheren spanischen Minister des Aeußern, Curvojal, gegenüber gemacht und wobei derselbe der Independance belge zufolge erklärt hat, er werde die Leitung der Geschäfte nicht übernehmen, wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, da seine Stelle im Parlament sei, dessen Vertrauen übrigens die jetzigen Minister beäßen, und sein Eintritt in die Leitung der Geschäfte so aufgefaßt werden könnte, als sei Gefahr im Verzuge und als müsse die Republik ihre letzte Karte ausspielen, werden in politischen Kreisen sehr bemerkt und als Beweis seines vollsten Einvernehmens mit dem Cabinet Waddington günstig aufgenommen. (*Post.)*

* London, 29. Sept. Die dem Reuterschen Bureau aus Simla vom heutigen Tage gemeldet wird, hat General Roberts eine Proclamation erlassen, in welcher er den Vormarsch der englischen Truppen behufs Befreiung von Kabul ankündigt und die friedlichen Einwohner, welche an dem Angriffe auf die Residenz der englischen Gesandtschaft nicht theilnahmen, auffordert, auf ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen. Diejenigen, welche nach Veröffentlichung der Proclamation mit Waffen betroffen werden sollten, würden als Feinde behandelt werden.

* Wien, 29. Sept. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel: Die internationale Commission hat die militärische Grenzregulierung zwischen Bulgarien und Ostrumelien beantragt und dieselbe mit fünf Stimmen gegen die Stimme Russlands angenommen. Der französische Commissar enthielt sich der Abstimmung.

Ein Willkommen dem Reichsoberhandelsgericht.

Leipzig, 30. Sept. Gestern riefen wir dem Reichsoberhandelsgericht bei seinem Scheiden aus dem Leben und aus unserer Stadt ein Wort aufrichtiger Anerkennung für das, was es geleistet, und herzlichsten Lebenswunsches nach; heute bringen wir dem Reichsoberhandelsgericht, das morgen in ebenjener Weise feierlich eröffnet werden soll, unsere herzlichsten Segenswünsche entgegen. Mit dem Inauguralvortrage dieses obersten Gerichtshofes für ganz Deutschland wird die Reihe der großen nationalen Institutionen zum Abschluß gebracht, wird die Einheit, welche das deutsche Volk so lange entbehrt und so heiß ersehnt, in einem der allerwichtigsten Punkte, auf dem Gebiete des Rechtswesens, wo sie bisher nur sehr theilweise zur Verwirklichung gelangt

war, vervollständigt, und damit ein tiefer Herzwunsch deutscher Patrioten endlich erfüllt, der schon vor mehr als zwei Menschenaltern sich laut äußerte, aber weder damals noch in spätern Stadien unserer Geschichte ans Ziel zu gelangen vermochte, wie oft er auch demselben nahe zu sein schien.

Das Vertrauen der Nation kommt dem neuen einheitlichen Gerichtshofe entgegen, wie es den jetzt geschiedenen, seinen Vorgänger, auf den Bahnen seiner nahezu zehnjährigen Wirksamkeit unwandelbar begleitet hat! Sie hofft, in ihm eine feste, unerschütterliche Burg der Gerechtigkeit begründet zu sehen.

Zwar jene trübten Zeiten der Cabinetsjustiz und der Einschüchterung oder Corruption der Gerichte, in welchen doppelt hell der königliche Wahrspruch glänzte, der vom preussischen Throne ausging und vom preussischen Volke mit gerechtem Stolze verkündet ward: „Es gibt noch Richter in Berlin“ — jene Zeiten sind hoffentlich für immer vorbei und werden nicht wiederkehren; die Unabhängigkeit der Gerichte ist mehr und mehr in allen deutschen Ländern zu einem in den Verfassungen selbst festgestellten, von den Regierungen respectirten, von der öffentlichen Meinung eifersüchtig überwachten Fundamentalsatz constitutionellen Lebens geworden.

Aber nicht bloß nach oben gilt es die Unparteilichkeit richterlichen Spruches, nicht bloß bei Conflicten des einzelnen mit der öffentlichen Macht oder umgekehrt; auch in den Streitigkeiten auf dem Gebiete des bürgerlichen Rechts, wo bald Individuum gegen Individuum, bald auch Stand gegen Stand, Verus gegen Verus, Reichthum gegen Armut steht, wird eine unanfechtbar gerechte und ebenso eine unverzögert rasche Entscheidung dieses hohen Gerichtshofes, so oft derselbe angerufen ist, von allen Theilnehmern sehnsüchtig erhofft und dankbar begrüßt werden.

Gewiß, diese Hoffnungen werden in Erfüllung gehen; dieser Dank wird ein wohlverdienter sein! Dafür bürgt die gewissenhafte Auswahl der Persönlichkeiten durch die gemeinsame Entschlieung unsers allverehrten Kaisers und der einzelnen Bundesregierungen; dafür bürgt die hohe Stellung bewährter Männer, nicht am wenigsten auch der Name des Mannes, der an die Spitze dieses Gerichtshofes gestellt ist und der zu so einflussreicher und verantwortungsvoller Stellung den wohlbegründeten Ruf strenger Unparteilichkeit und tüchtiger Geschäftsführung mitwägt, den er durch eine vieljährige ausgezeichnete Thätigkeit als Präsident parlamentarischer Körperschaften sich erworben hat.

Und so heißen wir denn das deutsche Reichsgericht bei seinem morgenden Eintritt ins Leben und in seinen hochwichtigen Wirkungsbereich von Herzen willkommen, willkommen im Namen der ganzen Nation, die in ihm ein neues werthvolles Palladium ihrer Freiheit und Wohlfahrt erblickt, willkommen im Namen dieser Stadt, welche bescheiden, aber hocherfreut sich der seltenen Ehre

bewusst ist, die durch Hierherverlegung des obersten Gerichtshofes für ganz Deutschland ihr widerfährt, und welche dieser Ehre in jeder Weise sich werth zu machen bestrebt sein wird.

Willkommen denn, dreimal willkommen Ihr, die Ihr Recht sprechen sollt im Namen von Kaiser und Reich! Geseget sei Euer Einzug, geseget Euer Wirksamkeit!

Der feierliche Schluß des Reichs-Oberhandelsgerichts.

Leipzig, 30. Sept. Auf die gestern mitgetheilte Rede des Präsidenten des Reichs-Oberhandelsgerichts wurde — nachdem die nichtrichterlichen Beamten mit Ausschluß des Staatsanwalts den Saal verlassen hatten — von dem ersten Vicepräsidenten, Dr. Drechsler, bei Ueberreichung eines silbernen Tafelauffsatzes als eines Ehrengeschenks der Vicepräsidenten, der Räte und des Staatsanwalts, Folgendes erwidert:

Hochverehrter Herr Präsident! Es naht sich die Stunde, in der Sie von dem Orte scheiden, an dem Sie so lange gewirkt haben. Wir, Ihre bisherigen Kollegen, werden immer mit Stolz auf Sie, unsern Führer, hinblicken. Denn wir sind uns bewußt und vor allen berufen, es anzuerkennen, daß die Wirksamkeit des Gerichtshofes, dem wir bisher angehörten, nimmer eine so fruchtbringende gewesen wäre, wenn nicht Sie, Herr Präsident, Ihre Kraft eingesetzt hätten, die schwierigste Aufgabe zu erfüllen, die wol je einem Gerichtspräsidenten gestellt war —, freilich eine Bollkraft, wie sie selten gefunden wird, die im Stande war, immer auch den höchsten Anforderungen ganz zu genügen, und uns so ein Beispiel von Pflichterfüllung gab, die uns die wirksamste Mahnung sein mußte, selbst fortzustreben und zu leisten, was in unsern Kräften stand. Einen Erfolg haben Sie sich dadurch schon jetzt für immer errungen: das ist die auf wahrer Werthschätzung beruhende, vollste Verehrung und Verehrung Ihrer bisherigen Kollegen. Wir fühlen uns gedrungen, Ihnen dies beim Scheiden auszusprechen, und bitten Sie zugleich, uns zu gestatten, Ihnen ein sichtbares Zeichen unserer Gesinnung zu widmen, indem Sie dieses Ehrengeschenk von uns annehmen. Diese Gabe wird Ihnen stets den Zeitraum in die Erinnerung zurückrufen, welcher in der Geschichte des deutschen Rechtswesens unauflöslich mit Ihrem Namen verknüpft ist, die

füllte. Denn Sie sind es gewesen, welcher für das im Leben zu ruhende künftige Gedächtnis die Ordnung anordnete, die Organisation schuf und benachburt angeordnete. Das Reichsoberhandelsgericht ist auf diese Weise in eigener That mit seinem Präsidenten und der Präsident mit dem Gerichtshofe verbunden gewesen. Es sollte dem Gerichtshofe nicht beschieden sein, unter Ihrer sicheren Führung den Entwicklungsgang ganz zu vollenden, den er von der Wiederanrichtung des Deutschen Reiches an fort und fort genommen hat. Das ist der Schmerz, der uns bei der Neugestaltung des deutschen Rechtswesens erfüllt. Aber es ist uns bei der eingetretenen Wendung der Dinge eine Genugthuung, daß Sie von hier scheiden zur Lösung einer größeren Aufgabe, als Ihnen hier gebieten würde. Denn Sie sind berufen, dem deutschen Volke das Beste darzubringen, was ihm an der Rechtsinheit noch fehlt. Ihrer Kraft, Ihrer Thätigkeit, Ihrer Pflichttreue wird, daß Sie sich auch die Vervollendung dieses Werkes geistig und wenn Sie dem Vaterlande das Papische Gesetz durch

Die 52. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.

Da der letzte allgemeine Sitzung vom 24. Sept. wieder, wie wir einem Besuche des Dresdner Journalisten entnehmen, das alte Geschäftsführer zunächst mit, daß die Stadt Danzig die auf sie gefallene Wahl für die 52. Naturforscherversammlung dankend angenommen; ebenso erklärte sich Gemeinderath Wegg aus Danzig zur Uebernahme der Stelle eines ersten Geschäftsführers bereit.

Hierauf sprach Professor Gustav Jäger aus Stuttgart über „Gemüthsaffecte“, nachdem er schon tags vorher vor einem kleineren Zuhörerkreise eine Demonstration seiner Untersuchungsmethode der Nieschstoffe (Neuralanalyse) und über die Nieschstoffe selbst gehalten. Jäger demonstrierte an zahlreichen Curven, welche fast eine ganze Wandfläche bedeckten, die Resultate seiner Untersuchungen über die heterogensten Nieschstoffe, welche über Affecte, welche theils von außen durch Dampfstoffe beeinflusst werden, theils, wie der Bohn, die gedrückte Stimmung etc., von innen herabkönnen. Da der Redner sich hierbei schließlich auf ein Gebiet vertheilte, welches durchaus nicht in eine allgemeine Sitzung passen konnte, so eröfnete wiederholt, laut Rufe nach Schluß, und diese unabweislichen Umgebungen veranlaßten den Herrn Professor, seinen Vortrag früher zu beenden und noch die Aufforderung beizubringen, seine Mittheilung zu wollen. Vereinzelt Besprechungen wurden durch lautes Rufen unterbrochen.

Nach ihm sprach Dr. Stalweit aus Hannover über

das Thema: „Inwiefern ist der heutige Kampf gegen die Lebensmittelfälschung gerechtfertigt?“ Derselbe erklärte diesen Kampf als einen vollenberechtigten und durchaus notwendigen, welcher aber ohne Mithilfe der Gesamtheit nicht zu führen sei und bei dem man sich von jeder Uebertreibung, aber auch von jeder Sorglosigkeit freizuhalten habe.

Hierauf sprach in längerem Vortrage Professor Schiff aus Genua „über Metallotherapie“, eine Frage, welche bekanntlich durch die Arbeiten der neuropathologischen Schule in Frankreich neuerdings die Aufmerksamkeit wieder sehr erregt hat. Redner hat selbst die Sache in Paris an verschiedenen Kranken (hysterischen Franzosinnen) objectiv geprüft und mußte sich dabei von der Richtigkeit der beschriebenen Nebenwirkungen durch Auslegen verschiedener Metalle überzeugen. Er gelangte zu der Ueberzeugung, daß hierbei keine elektrische Wirkung vorliege, daß es sich vielmehr nützlich- oder wahrscheinlicherweise um Wärmeschwankungen in der Molecularbewegung handle. Redner theilte mehrere seiner zahlreichen interessanten Versuche ausführlich mit und wurde am Schluß seines geistreichen Vortrages mit lautem Beifall begrüßt.

Dr. Nachtigal aus Berlin verbreitete sich in eingehender Weise über „Projecte zur Flugbarmachung der Sahara“. Redner gab zunächst eine Uebersicht der Configuration der Oberfläch der Wüste sowie der geognostischen Beschaffenheit ihres Bodens. Beide französische Projecte, die Ausföhrung eines Kanals sowol als die Anlage eines Schienenweges von der Nordküste bis zu dem fruchtbarsten Sudan, wurden unter

den verschiedensten Gesichtspunkten, namentlich bezüglich der entgegenstehenden Schwierigkeiten, des Kostenpunktes sowie des zu erhoffenden Nutzens näher beleuchtet. Wegen die Anlage einer transsaharischen Eisenbahn spricht hauptsächlich die schwierige Beschaffung von Wasser und Heizungsmaterial sowie die Feindseligkeit der Einwohner. Das wohlfeile Project ist dem französischen unbedingt vorzuziehen. Indes sind alle diese Projecte nach der Ansicht Nachtigals überhaupt noch als verfrüht zu betrachten; es fehlen auch noch alle verwertbaren statistischen Unterlagen dazu.

Medicinalrath Birch-Hirschfeld aus Dresden betrat die Rednerbühne und dankte in schlichten, aber herzlichsten Worten dem Volke Badens für die den Naturforschern hier gewordene freundliche Aufnahme, die sich insbesondere seitens der Stadt Baden von allen Seiten bewährt habe, sowie vor allem auch der Geschäftsföhrung für die würdige und umsichtige Leitung der Verhandlungen. Die Zahl der Mitglieder und Theilnehmer betrug 1095, wobei natürlich die begleitenden Damen nicht mitgezählt sind. Rechnet man diese hinzu, so dürfte sich die Gesamtzahl der Besucher auf 1700 erhöhen.

Ein Drama aus dem Leben.

Das Dresden vom 26. Sept. wird der Volks-Zeitung berichtet: „Ein erschütterndes Familien drama, welches seinerzeit unsere Stadt auf das tiefste bewegte, erlebte heute vor dem Schwurgericht ein ergreifendes Nachspiel